

Der Siebenbürger Bote.

Sechs und Fünfzigster Jahrgang.

Nr. 61.

Hermannstadt, am 10. August

1841

Siebenbürgen.

Klausenburg, 3. August. Am 6ten l. J. wird Karl Filtsch, der kleine Virtuose im National-Theater ein Concert zum Vortheile des musikalischen Conservatoriums geben.

Bonczhida, 31. Juli. Am 28. l. M., als an dem hiezu festgesetzten Tage, hat hier die Markfalcongregation des Dobokaer Comitats begonnen. Der Herr Stellvertreter des Obergespans Anton v. Mariáffi, eröffnete dieselbe mit einer kurzen Anrede, worinn er bemerkte, der Hauptzweck dieser Congregation seien die Beamtenwahlen, weswegen es nöthig werde, zuerst die hierauf Bezug nehmenden Erlässe des königl. Landesguberniums vorzutragen. Die Stände stimmten diesem Antrage bei, bevor jedoch zur Vollziehung desselben geschritten wurde, erklärte noch der Oberrichter Graf Karl Kun seine Verzichtleistung auf die Candidation, wozu ihn seine zunehmende Altersschwäche nöthigte. Die Stände nahmen dieselbe an und beschloßen deren Eintragung in das Geschäftsprotokoll. Es wurde hierauf zum Vortrage der aus früheren Nachrichten bereits bekannten Anordnung des königl. Landesguberniums über die bei den Wahlen zu beobachtende Modalität vorgeschritten. Die Stände erklärten sich mit dieser Modalität aus den in der Koloser Markfalcongregation angeführten Gründen (s. B. Nr. 55) nicht vereinigen zu können und die diesfalls auf dem Landtage 1837 aufgestellten Ansichten zu theilen. In einem Punkte bewies sich die Dobokaer Comitats-Congregation noch freisinniger (?*) als die Ko-

loser und Unter-Albenfer, sie nahm nämlich keine Proportion zwischen der Confession der Candidaten an, sondern beschloß, daß die durch Mehrheit der Stimmen Gewählten alsogleich, ohne Berücksichtigung des Glaubensbekenntnisses beeidigt werden sollten, auch für die Zeit bis die Allerhöchste Bestätigung herablangt, beeidigt werden sollten. Rücksichtlich der Candidation wurde der Grundsatz festgestellt, daß wenn Jemand einen der Candidaten aus der Vorschlagsliste gestrichen wünscht, er nicht verpflichtet sei, dafür einen Grund anzugeben,**) sondern, wenn die Mehrzahl der Stände seinen Antrag theile, der Bezeichnete ohne weiters aus der Vorschlagsliste gestrichen werden müsse; stimme hingegen die Mehrzahl mit dem Antrage nicht überein, dann trete das jus vota denegandi ein. Einige bemerkten, in dem diesfälligen Gesetzesartikel sei die logische Ordnung nicht beobachtet, indem das jus vota denegandi vor dem jus contradicendi erwähnt werde, Wolfgang Ver läugnerte dieses jedoch, und wollte den fraglichen Gesetzesartikel so verstanden wissen, daß wenn die Stände vorläufig erklärten, für

gen zu sehen, und der Landesfürst wird außer Stande gesetzt, wenigstens in den Aemtern eines solchen Comitats, das Gleichgewicht unter den verschiedenen Religionsgenossen zu beobachten. Weit zeitgemäßer und rechtsgemäßer dürfte daher der Beschluß des Koloser Comitats über diesen Gegenstand genannt werden. Anm. der Red.

**) Wir haben bereits (Nr. 55) erklärt, daß wir diesen politischen Ostracismus nicht für staatsrechtlich begründet anerkennen können. Jedem Rechte muß eine Pflicht entsprechen: so hier dem Rechte einen Candidaten auszuschließen die Pflicht; ihm die Ursache bekannt zu machen, damit er das ihm zustehende Vertheidigungsrecht üben könne, was wohl in diesem Falle, wo es sich um eine schwere Beschuldigung handelt. — Heut zu Tage sollte doch wohl nirgends das stat pro ratione voluntas! gelten, am wenigsten da, wo wie in öffentlichen Versammlungen, der Parteigeist leichten Einfluß gewinnt. Anm. der Red.

*) Die gleiche Berechtigung der vier recipirten Religionen ist ein Grundgesetz unseres Vaterlandes, zu derselben gehört notwendig auch der Anspruch auf eine verhältnismäßig gleiche Besetzung wenigstens der einflußreicheren öffentlichen Aemter. Wenn aber in einem Comitats die Zahl der Bekenner einer Confession bedeutend an Zahl denen einer andern nachsteht, wird es ihr bei dieser Wahlmethode wohl selten gelingen, einen ihrer Candidaten vorgeschla-

einen Candidaten nicht stimmen zu wollen, und der Präses sich dennoch weigere denselben aus der Vorschlagsliste zu streichen, den Ständen das Recht zukomme, die Wahl zu unterbrechen, und daß, weil damals die Beamten bereits abgedankt hätten, der Präses genöthigt sei, den Wunsch der Stände zu vollziehen, welches die einzige Garantie des den Ständen zustehenden Widerspruchsrechtes sei.

Am 30. Juli wurde das Resultat der Wahlen bekannt gemacht. Die Mehrheit der Stimmen erhielten: zu Oerrichtern im obern Kreise Graf Sam. Wass, im untern Vorenz Lészai; zu Vicegespänen, im obern Kr. Aleris Orbok, im untern Kr. Anton Szebeni; zu königl. Steuereinnehmern, im obern Kr. Alexander Rettegi, im untern Kreise Emerich Macskási; zum Obernotar Benjamin Buesy, zum ersten Vizenotar Franz Lemény; zum zweiten Ladislaus Tussai; zum Behntarcenda-Perceptor Paul Hatfaludi; zum Archivar Daniel Butka; zum Protokollisten Joseph Pálfi; zu Unterrichtern im Valaszuter Bezirk Aleris Simon, im Pánczélaser Bez. Anton Hatfaludi, im Ikloder Bezirk Ignaz Májner, im M. Egregyier Bez. Georg Bekesi, im Széker Bez. Samuel Veres, im Buzaer Bez. Karl Felszegi, im Kerleser Bez. Joseph Genesi, im Borgoer Bez. Paul Kolosvári, zum Fiscal Stephan Nagy; zum Armenadvocaten Peter Butka. (Erd. hiradó.)

Ungarn.

Pe st h, 27. Juli. An dem Bau unserer Kettenbrücke wird jetzt eine vermehrte Thätigkeit wahrgenommen; man hört sogar des Nachts die Schlagwerke arbeiten. Der erste Sangdamm auf dem Pesther Ufer ist beinahe ganz vollendet, und der zweite dürfte es in ein paar Monaten sein. Da der Termin zur Einzahlung der ersten Rate der Brücken-Actien mit Ende des v. M. abgelaufen, ohne daß eine große Zahl der Subscribenten die verlangte 20pSt. Einzahlung (100 fl. C. M.) leistete, was der jetzt herrschenden großen Geldkrisis zuzuschreiben ist, so blieb der größte Theil der Actien in den Händen des Barons Sina, und so dürfte diese grandiose Brücke größtentheils für dessen eigene Rechnung ins Leben treten. — Die Erate ist in Ungarn meist sehr gesegnet ausgefallen; der Weinstock verspricht ebenfalls eine höchst erwünschte Lese.

Spanien.

In der Deputirtenkammer am 11. Juli fragte Herr Arguelles an, ob er nach seiner Ernennung zum

Vormund noch Mitglied und Präsident der Kammer sein könne. Er stellte die Entscheidung dem Willen der Kammer anheim, erinnerte aber dabei an seine geleisteten Dienste. Arguelles trat ab, worauf Cortina ausführte, daß beide Verrichtungen wohl vereinbar seien, und Lopez eine Lobrede auf Arguelles hielt. Ein Antrag des Herrn Radoz, der Congress solle erklären, daß beiderlei Verrichtungen wohl vereinbar, wurde mit 131 gegen 2 Stimmen für erheblich erklärt, worauf Arguelles eingeführt wurde, und nach einigem Sträuben den Präsidentenstuhl wieder einnahm.

Die Gazette de Madrid vom 13. Juli enthält eine Ordonnanz, durch welche die Regierung, gemäß dem Beschlusse der Cortes, ermächtigt wird, auf der Halbinsel und den anliegenden Inseln, mit Ausnahme der Canarischen, den provisorischen Zolltarif für die Einfuhr aus dem Auslande, aus Amerika und aus Asien, so wie für die Ausfuhr aus dem Königreiche in Kraft zu setzen. Die Regierung wird in den ersten Tagen der nächsten Sitzung ein Gesetz zu Ergänzung des Tarifs, namentlich in Betreff des Korns und der Baumwolle, einführen und im J. 1843 oder früher, wenn sie es für passend erachtet, das Ergebniß dieses Versuches und Vorschläge zu Verbesserungen einbringen. — In der Sitzung der Deputirtenkammer am 12. Juli wurde ein Antrag auf Abschaffung der Ordensgerichte angenommen. Der Minister des Innern legte der Deputirtenkammer mehrere Gesetzes-Entwürfe über die Mittel und höheren Schulen vor. In dieser Sitzung begann die Berathung des Gesetzes über die Dotation des Cultius und der Geistlichkeit. In der Sitzung am 13ten beschäftigte sich die Kammer mit dem Budget des Innern. Für die letzte Hälfte von 1841 sind 47 Mill. 789 809 Realen verlangt. Die Commission beantragt eine Verminderung von 6.493.027. — Schon am 7. Juli wurden der Kammer verschiedene finanzielle Gesetze vorgelegt. Eines derselben betrifft eine Steuer-Vorausnahme von 60 Mill. Realen.

Großbritannien.

Nachrichten aus London vom 20. Juli zu Folge war der große Wahlkampf im Lande fast zu Ende; denn nur das Wahlresultat in der irischen Grafschaft Wexford ist noch nicht nach London berichtet, der Poll hatte sich aber am 17. Abends zu Gunsten der beiden Whigs gewendet. Das statistische Verhältniß der Wahlen, nach der Aufzählung im M. Chronicle, ist folgendes:

	Reformer.	Tories.	
Wahlkreise in England			
und Wales	167	166	
Grafschaften daselbst	22	137	
Schottland. (Städte			
und Grafschaften)	31	22	
Irland. (Städte und			
Grafschaften)	60	43	
	289	368	Summe 657

(worunter die erst im Parlament zu entscheidende Doppelwahl für Ehotnes.)

Der *Globe* macht gute Miene zu bösem Spiel, und sagt in seiner neuesten Nummer: „König David stand auf und aß Brod, als sein Verlust nicht mehr abzuwenden war. Die Wahlverluste unserer Partei dürfen jetzt als fast vollständig betrachtet werden, und es ist Zeit, daß wir uns über das trösten was nicht mehr zu ändern steht. Wir sind ganz gehörig geschlagen, das ist kein Zweifel. Bei einem Diner, das vor einigen Tagen Hrn. Walker, dem Mitglied für Bury, gegeben wurde, bemerkte Hr. G. M. Wood: „Sobald Lord J. Russell den Artikel Korn erwähnte, war auch das Schicksal der Verwaltung besiegelt. Jener erleuchtete Staatsmann, Lord Spencer (Althorp), der unsere grundherrliche Aristokratie sehr genau kennt, sagte mir leßthin: jedes auch noch so mächtige Ministerium, welches sich mit den Korngelesen bemengt, verübt einen Selbstmord.““ Lord J. Russell hat demnach, so zu sagen, die Rolle eines Curtius gespielt, indem er in den Abgrund sprang, wo nothwendig irgend ein Minister sich zu opfern hatte; denn daß die Korngelese angetastet werden mußten, unterliegt wohl keinem Zweifel, und je früher es geschah, desto besser. Es ist dies nicht das erstemal, daß unsre Partei einen solchen Selbstmord begangen — nicht das erstemal, daß sie eine Mauer aufgebaut, um ihren Kopf dawider zu rennen. Indessen die Mauer blieb doch immer stehen, und nachdem sich die Mauerer daran Beulen gestoßen hatten, brachen ihre Gegner sich die Köpfe daran. Jede der großen Maasregeln, welche unsre Partei aus dem Cabinet warf, hat sie auch wieder hinein gebracht. Keine große Maasregel, die wahrhaft ein Bedürfnis geworden, kann in England fehlschlagen. Unser Vertrauen in den endlichen Triumph freisinniger Principien steht so fest, wie unser Vertrauen auf die Vernünftigkeit dieser Principien.“ — Der *W. Herald* läßt sich aus Windsor schreiben: „Die Königin ist sehr ärgerlich über den Mißbrauch, welchen während der Wahlen

für diese Stadt das Hesperpersonal mit Ihrer Maj. Namen getrieben hat. Um zu zeigen, daß man keineswegs gesonnen ist diejenigen zu „strafen“ welche den whiggischen Candidaten ihre Wahlstimmen verweigerten, haben alle conservativen Gewerbsleute in Windsor Bestellungen für das Schloß erhalten.“ — Dagegen liest man im *Globe*: „Es heißt, die Königin habe von der eiteln Drahlerci Sir R. Peells gehört, daß er Ihre Maj. in sechs Wochen zu einer Conservativen machen werde. Der Hr. Baronet soll in Folge dessen im Hauptquartier noch unbeliebter sein, als er es je gewesen.“

Frankreich.

Der *Moniteur* vom 20. Juli bringt außer den Ordonnanzen, in welchen die Disponibilität des Generals Saint Michel und die Ersetzung des Herrn Plougoulin durch Herrn Nicolas Gaillard, General-Procurator am Gerichtshof zu Metz, ausgesprochen ist, folgende weitere telegraphische Depesche aus Toulouse: „Eine Depesche von heute (29.) Morgen 8½ Uhr enthält die Anzeige, daß der außerordentliche Regierungs-Commissär, Hr. Moriz Duval, gestern Abend um 7 Uhr in Toulouse angelangt ist. Herr Bocher hat ihm alsbald den Dienst übergeben. Gestern und heute war alles ruhig.“ Nach einer zweiten Depesche vom Abend hatte der königliche Gerichtshof von Toulouse auf Requisition des ersten General-Advocaten die Sache der Unruhen vor sein Forum gezogen. Der bereits wieder abgetretene Interims-Präfect hatte bei seiner Ankunft nachstehende Proclamation erlassen: „Bewohner des Departements der obern Garonne! Präfect eines benachbarten Departements habe ich von dem König den Befehl erhalten, mich in eure Mitte zu begeben. Ich hatte eine solche Ehre nicht verdient, je schwieriger aber die Umstände sind, in welche sie mich versetzt, desto größer ist meine Verantwortlichkeit und desto weniger durfte ich zaudern bei Uebnahme der Mission, die ich nun erfülle. Ich schöpfe Rath einzig aus meiner Anhänglichkeit an die Regierung und dem aufrichtigen Eifer für die Interessen, die mir anvertraut sind. Diese Regierung, diese Interessen sind die euren. Indem ihr sie vertheidigt, wird die Autorität euch vertheidigen. Es ist ihre Pflicht, sie wird sie thun. Thut ihr die eure als Bürger, und vergesst nicht, daß es ein Bedürfnis und ein Recht für Alle ist, daß die Ordnung beobachtet werde, und das Gesetz befolgt.“

Der Kriegsminister hat Anstalten getroffen, daß in kurzer Frist an 30.000 Mann in der 10ten Mi-

litär-Division (Hauptort Toulouse) concentrirt werden können; so ist man auf Alles gefaßt, was entstehen könnte, falls die Anordnungen des Hrn. Duvall Widerstand fänden und zu neuen Unruhen führten. Es waren am 18. Juli bereits mehrere Truppen-Abtheilungen daselbst eingetroffen; man erwartete in den nächsten Tagen 10.000 Mann aus Perpignan, Pau, Bayonne, Montpellier.

Eyon, 16. Juli. Ein Griechencomité, aus Männern aller politischen Farben bestehend, bildet sich hier im gegenwärtigen Augenblick, Magistratspersonen nehmen daran Theil und directe Verbindungen mit der Schweiz und dem südlichen Frankreich sind bereits angeknüpft. In Eyon haben die frühern Philhellenen gute Aufnahme und guten Rath gefunden. Als solcher hat der berühmte Chirurg Dieffenbach ein gutes Andenken zurückgelassen. Das Comité spricht aber nicht von Griechenland allein, es will aller Christlichen, im Orient geknechteten Brüder gedenken, und kann deshalb sehr fruchtbringend werden. Es wird ebenso thätig sein als das Pariser, und wahrscheinlich unmittelbarer.

Schweiz.

Der zu St. Gallen erscheinende Erzähler vom 16. Juli äußert sich über die letzten Tagungs-Verhandlungen in Betreff der Aargauer Kloster-Angelegenheit in einem längern Artikel folgender Maßen: „Die Aargauer Kloster-Angelegenheit hat in der Tagung ihr zweites Stadium passirt. Die Hoffnungen der Bundesgegner und der einseitigen Parteipolitik sind zu Wasser geworden. Von zweiundzwanzig Standesstimmen haben alle, mit einziger Ausnahme jener von Aargau und Tessin, — dann Appenzell und Basel, welche in sich getheilt sind — entweder in der Form einer Aufforderung, oder in jener einer Einladung, die Mahnung an den Canton Aargau ergeben lassen, neuerdings in sein Kloster-Decret einzutreten und dasselbe mit den Bundesvorschriften in Einklang zu bringen. Daß der Unterschied zwischen Einladung und Aufforderung nicht gewichtig ist, weiß man: fast allgemein haben sich demnach die Cantone um den Tagungsbeschluss vom 2. April vereinigt und die Erwartungen Aargau's von einer Sinnesänderung sind nicht nur nicht in Erfüllung gegangen, sondern es hat die Angelegenheit eine solche ernste Wendung genommen, deren richtige Würdigung die Staatsbehörden von Aargau endlich zur Ergreifung genügender Maßregeln im Sinne des Tagungsbeschlusses sollte vermögen können. Zwar hat Aar-

gau auch dieses Mal wieder Vertheidiger gefunden: Tessin, das noch von jeher die Selbstherrlichkeit der Cantone bis zu den Himmeln erhoben und sie jederzeit auch bis zum Uebermaße geübt hat, und Basels-Landschaft, das in einer und derselben Rede über Gefährdung der Nationaleinheit durch den Bundesvertrag klagte und gleichzeitig der Cantonal-Selbstherrlichkeit viel weitere Schranken einräumte, als ihr selbst dieser Bundesvertrag anwies. Man sagt sonst: die Voten werden gezählt, nicht gewogen; in der Eidgenossenschaft wägt man sie häufiger und würdiger sie seltener nach der bloßen Zahl. Allein man mag in diesem Falle zählen oder wägen, so kommt ein gleich ungünstiges Facit für Aargau heraus. —

Ungeachtet des oben angedeuteten, beinahe einstimmig gefaßten, Tagungs-Beschlusses will sich Aargau nicht fügen, wie aus einem Schreiben aus Aargau vom 19. Juli erhellt, worin es heißt: Heute war der große Kampftag. Die Regierung von Aargau und die Instructions-Commission brachten zusammen den gemeinsamen Antrag: Sämmtliche Frauenklöster des Cantons sind wieder hergestellt. Diesem Antrage entgegen stellte Hr. Baldinger von Baden denjenigen auf Wiederherstellung sämmtlicher Klöster im Grundsatz. In der Discussion, die ziemlich ruhig war, erhob sich besonders gegen die Wiederherstellung von Hermeschwyl Hr. Fürsprech Döffel, Hr. Keller von Brugg und indirecte auch Hr. N. Wieland, Gesandter auf der Tagung, der in sehr schöner Rede die Nothwendigkeit einer Concession gegenüber dem Bund, wenn auch die eigene Ueberzeugung zum Opfer gebracht werden müsse, nachwies. Die Abstimmung war aber den Liberalen günstig; der Antrag der Regierung und Commission fiel, und es sind nur drei Klöster wieder hergestellt worden: Fahr, Maria-Krönung zu Baden und Gnadenhal. Die übrigen bleiben, sagt die Instruction, unwiderruflich aufgehoben, und sollte sich die Tagung nicht einverstanden erklären, so möge sie sich selbst die Folgen zuschreiben.

Deutschland.

Man schreibt aus Frankfurt vom 20. Juli: Der Orkan, welcher am verflossenen Sonntage in den Rhein- und Maingegenden herrschte, hat in unserer näheren Umgebuug großen Schaden durch Niederreißen unzähliger Bäume, Abschütteln des unreifen Obstes, Zerstörung von Schornsteinen, Verschmettern zahlloser Fensterscheiben, selbst theilweise Zerstörung von Häusern verursacht. Durch die Heftigkeit der Windstöße wurde sogar einige Male der

Von unserer Sturmglocke wahrgenommen, da der Wind dieselbe in eine schwingende Bewegung gebracht hatte. In Preungesheim hatte der Sturm den ganzen obern Stock eines Gebäudes heruntergerissen, wobei einer Schnitterin durch das einstürzende Gebälke beide Beine zerschmettert wurden. Das neue Dampfsboot, die Stadt Elberfeld, welches von Bingen nach Mainz fuhr, nahm hinter Bingen ein schwer beladenes Frachtschiff, das Gefahr lief, in's Schlepptau und brachte es glücklich nach Bingen. Später aber, gegen 3 Uhr Nachmittags, wurde der Sturm so heftig, daß dieses Dampfsboot selbst bei Viebrich nicht landen konnte, sondern erst im Hafen von Mainz anlegte. Ueber die Schiffbrücke bei Mainz war der Gang nur mit größter Gefahr zu vollbringen. Der Sturm peitschte die Wellen des Rheins weit über die Brücke hinüber. Auch die verschiedenen Züge auf der Taunus-Eisenbahn von Frankfurt nach Wiesbaden wurden durch den Sturm sehr aufgehalten, trotz dem, daß bei jedem Bahnzuge zwei Locomotive in Thätigkeit waren. Auch in Wiesbaden wie in Mainz richtete der Sturm große Verheerungen an.

Sernsheim, 10. Juli. Vor mehreren Tagen zog die zweite Karawane Auswanderer aus unserm Nachbarorte Hamm in Rheinhesen, Kreis des Worms, hier durch nach dem russischen Gouvernement Kaukasien am schwarzen Meer, um daselbst eine neue Colonie, eine Tagreise von Mariupol entfernt, zu gründen. Die Auswanderer waren über 170 Seelen stark, theilweise mit nicht unbedeutenden Mitteln.

Hannover, 20. Juli. Von den Actenstücken der allgemeinen Ständeversammlung enthält das jetzt ausgegebene vierte Heft den Vertrag, der zwischen Sr. Maj. dem König von Hannover, Sr. Maj. dem König von Preußen und Sr. Durchl. dem Herzog von Braunschweig am 10. April 1841 zur Anlegung einer Eisenbahn von Magdeburg über Braunschweig und Hannover nach Minden abgeschlossen worden ist, nebst der Ratification desselben von Seite Sr. Maj. des Königs von Hannover unter dem 19. Mai 1841.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen berichten, daß es endlich gelungen sei, ein Ministerium zusammenzusetzen: Maurofordatos, Ministerpräsident und Minister des Innern; Christides (der Gesandte in Konstantinopel), Minister des königl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten; Valettas, Minister des Cultus und des öffentlichen Unterrichts;

Metaxas, Kriegsminister; Melas, Minister der Justiz. Für die Marine bleibt der Minister Kriessis, wie für das Finanzministerium der Director Tissamenos. Bis zur Ankunft des Hrn. Christides wird Maurofordatos auch das auswärtige Ministerium leiten. Der vorige Minister des Innern, Theoharis, so wie jener der Justiz, Paikos, wurden zu Staatsrätthen im ordentlichen Dienst ernannt. Mehrere der ernannten Minister haben bereits ihre Portefeuilles übernommen. Das bisher bestandene Cabinet wurde aufgelöst und dessen erster Referent, Assessor Graf, zum Rath im Ministerium des Auswärtigen ernannt. Zum Gesandten in Konstantinopel ist noch Niemand bestimmt; man sagt aber, daß der Staatsrath Rizos-Meroulos diese Stelle erhalten soll. — Von dem, am Eingang des Hafens von Poros, auf einer Insel gelegenen Fort Heidegg wurden vergangene Woche während der Nachtzeit die dort aufbewahrten 2000 Gewehre und 1000 Oeko Pulver entwendet. Es kam nämlich ein griechisches Fahrzeug, bemächtigte sich der Wächter, lud die Waffen ein und entließ die Leute auf einer Barke erst wieder, nachdem es, eine geraume Strecke von Poros entfernt, sicher vor Verfolgung war. Daß die Gewehre den Weg nach Kreta nahmen, ist keinem Zweifel unterworfen.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juli. Kiamel und Muzhil Effendi haben die Quarantaine von Kululi verlassen, und ihre Besuche beim Wesir und allen Großen abgestattet. — Said Bey, Sohn des Vice-Königs von Aegypten, wurde bei seinem Eintritt mit großer Auszeichnung behandelt. 200 Mann Ehrengarde waren ihm zugetheilt worden. Die veränderten Verhältnisse von Mehemed Ali haben auch bereits eine andere Stellung der Pforte zur Folge gehabt. Der abgesetzte Minister des Aeußeren Reschid Pascha ist plötzlich zur Pforte berufen, und ihm mitgetheilt worden, daß er sich bereit halten soll, unverzüglich als Botschafter nach Paris abzugehen. — Aus Candia hat man keine Nachrichten im Publicum. Aus den Provinzen lauten die Nachrichten beruhigender. Nach Berichten aus Smyrna vom 15ten war Admiral Bandiera nach den Küsten von Syrien abgegangen. — Weitere Berichte aus Konstantinopel von demselben Tage melden: „Die Pforte hat durch das vor einigen Tagen aus Candien eingetroffene, seither wieder dahin abgegangene Dampfsboot „Peiki Schewel“ sehr befriedigende Nachrichten über den Erfolg der gegen die Insur-

genten jener Insel eingeleiteten Operationen erhalten, nach welchen man hoffen darf, daß die Ruhe all dort binnen Kurzem hergestellt werden wird. Es hatten mehrere neue Gefechte zwischen den Insurgenten und den ottomanischen Truppen Statt gefunden, in welchen letztere stets die Oberhand behielten, und in Folge deren die in Aufstand begriffenen Bewohner der Districte von Candia, Apocorona und Canea sich ergeben und ihre Waffen ausgeliefert hatten. Nur im Bezirke von Sfakia war der Aufstand noch nicht gedämpft; man glaubte jedoch, daß die Unterwerfung dieses Districtes gleichfalls in kurzer Zeit erfolgen werde.“

„Der vormalige Minister der auswärtigen An-

gelegenheiten, Reschid Pascha, ist, wie bereits gestern gemeldet, zum Botschafter der hohen Pforte am französischen Hofe ernannt worden, und hat bereits gestern in dieser Eigenschaft seine Besuche bei der Pforte abgestattet. Der Charidschie Kiatibi (Secretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten), Redim Efendi, wird ihn als erster Botschafts-Secretär begleiten.

„Im Laufe der letztverfloffenen Woche sind bei Achor Kapu und dann bei Al-Serai Feuersbrünste ausgebrochen, welche jedoch bald gelöscht wurden, und nur wenige Häuser in Asche legten.“

„Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend.“

Aus dem Neutraer Comitат.

Bei dem letzten in unserm Comitат abgehaltenen Gerichtsstuhl, kamen auch folgende merkwürdige Gegenstände vor: 1.) Die Gerichtstafel, überzeugt davon, daß die öffentliche Abstrafung, weit entfernt die Verbrecher zu bessern, dieselben vielmehr noch mehr verhärtet und das Ehrgefühl gänzlich abstumpft, beschließt, daß in Zukunft die Arrestanten nicht mehr vor dem Comitатshause, sondern im innern Hofe desselben abgestraft werden sollen. — 2.) Es wurde beschlossen, daß zum bessern Schutze der auf kurzem Wege abzuurtheilenden Angeklagten, künftig bei dem Gerichtsstuhle stets zwei Advokaten von Amtswegen zugegen seyn sollen, deren einer die Klage anzubringen, der zweite aber den Angeklagten zu verteidigen hat. — 3.) Der zeitgemäße Antrag eines Mitglieds, daß so oft ein Angeschuldigter arretirt wird, der Gerichtsstuhl sich versammeln solle, um zu entscheiden, ob der Arretirte noch länger gefangen gehalten, oder freigelassen werden solle, wurde nicht angenommen. — Die gegenwärtige Statistik unseres Arresthauses ist folgende: 54 Gefangene, darunter 51 Männer, 3 Weiber, 10 Adelige, 44 Unadeliche. — Folgendes sind die Verbrechen dieser Arrestanten, 10 wegen Mord, 31 wegen Diebstahl, 1 wegen Bigamie, 2 wegen Raub, 1 wegen Kindermord, 1 wegen Nothzucht, 1 wegen Landstreicherei, 5 wegen Erzeßens (Edelleute). — Abgeurtheilt sind davon 40; in der Untersuchung 8, neu eingebracht 6. (Pesti hirlap.)

In dem Gömörer Comitат kommt auf 409 Katholiken, auf 807 Reformirte, und auf 3875 ev. luth. Einwohner je ein Verbrecher; dieses Verhältniß richtet sich genau nach der Menge und der mehr oder minder zweckmäßigen Einrichtung der Volksschulen bei den verschiedenen Religionsgenossen. (Pesti hirlap.)

C a n d i a.

Bei dem Interesse, welches gegenwärtig die Insel in Anspruch nimmt, dürften nachstehende dem Jour-

nal de Havre vom 31. Mai entnommenen Notizen nicht unwillkommen seyn:

Candia, eine der wichtigsten Inseln des osmanischen Reiches, liegt im mittelländischen Meere zwischen 41° 30' und 40° 30' der östlichen Länge und 34° 50' und 35° 55' der nördlichen Breite, ist 120 Kilometer von der südlichsten Spitze von Morea, 140 von der Insel Rhodus und 36 von der afrikanischen Küste entfernt.

Ihre Länge beträgt gegen 260, die Breite 20—80 und der Umfang 1000 Kilometers. Die Insel wird von einem in zwei Ketten getheilten mit Waldung besetzten Gebirge der Länge nach durchschnitten. Die Abdachung gegen Norden endet in ein fruchtbares, angenehmes mit guten Häfen versehenes Thal. Im Süden hingegen ist das Ufer steil, felsig und bietet keinen bequemen Ankerplatz. Einige Bäche, welche im Winter und Frühling stark anschwellen, führen ihre Gewässer von den Bergen dem Meere zu, und verleihen den Thälern eine große Fruchtbarkeit.

Die Vegetation ist hier sehr üppig, die Luft rein, die Sommerhize wird durch Nordwinde sehr gemildert, und der Winter unterscheidet sich nur durch häufige Plagregen.

Die Insel Candia würde einen überaus angenehmen Aufenthalt, und die Fülle von Producten aller Art eine unermessliche Quelle des Reichthums bieten, wenn nicht durch ein falsches Regierungssystem die Agricultur und Industrie der Art unterdrückt wäre, daß die Einwohner sich nur auf die Erzeugung des zum nothwendigsten Bedarf Erforderlichen beschränken. Außer Getreide, Oehl, Wein, Holz, Flachs, Honig, Wachs, Seide, Fische und Wild hat die Insel Hausthiere, die schönsten Früchte südlicher Himmelsstriche und selbst Metalle im Ueberflusse. Die Bevölkerung, welche zur Zeit der Griechen-Herrschaft 1.200.000 betrug, besteht jetzt in 4—500.000, zur Hälfte Griechen und Türken.

Unter den Völkern, welche die Insel bewohnen, sind besonders die Sphakioten und Abadioten zu bemerken. Letztere, welche die Gebirge im Süden von Canea und Retimo bewohnen, werden für die

wahren Abkömmlinge der Kretenser gehalten. Sie zeichnen sich vor den übrigen Griechen durch besondere Liebe zur Ungebundenheit aus. Die Abadioten haben gegen 20 Dorfschaften im Süden des Berges Ida inne und bilden eine Bevölkerung von ungefähr 4000 Seelen. Sie sind Mohamedaner und stammen von den Arabern ab, welche einst die Insel beherrschten. Außerdem gibt es auf Candia noch einige hundert Juden und wenige Armenier.

Die Hauptstadt der Insel, Candia, ist die Residenz eines Paschas von drei Kopfschweifen und zählt gegen 15.000 Einwohner. Retimo, die schönste Stadt der Insel, hat 6000, und Canea, der wichtigste Handelsplatz, 6000 Einwohner, worunter mehrere Französische und Italienische Kaufleute.

Aus Breslau schreibt die dort. Ztg: Unter den naturwissenschaftlichen Vorlesungen an der hiesigen Universität gewährt die unentgeltliche des Professor Ehrenberg über Infusorien vielleicht das meiste Interesse. Es verdient gewiß große Anerkennung, daß ein so ausgezeichnete Mann wöchentlich mehrere Stunden dazu bestimmt, um auch Andere einen Blick in diese Welt der kleinsten Organismen thun zu lassen, deren Tiefen er fast zuerst erkannt und der Wissenschaft erschlossen hat, Ehrenberg bietet ein schönes Beispiel dar, was Talent und Ausdauer in der Verfolgung eines gesteckten Zieles vermögen, denn er hat es in der Handhabung seines dem menschlichen Auge unsichtbaren Materials zu einer unglaublichen Gewandtheit gebracht. Er zeigt nicht nur auf das deutlichste, wie die kleinen Infusionsthierchen, von denen 1500—2000 auf eine Linie gehen, Farbstoffe verschlingen und eine Anzahl Magen damit anfüllen, wie sie Eier legen und Zunge gebären; er zeigt auch die Zähne, mit denen der Mund einzelner größerer Formen bewaffnet ist, und das Zahnfleisch, das sie umgibt, ihre Muskeln und Nerven, Augen und andere Organe. Diese Beobachtungen sind nach der von Ehrenberg angegebenen Methode größten Theils auch andern Naturforschern gelungen. Was ihm aber noch Niemand nachgethan hat, ist, daß er mit einem feinen Instrument die Haut dieser nur dem bewaffneten Auge sichtbaren Thierchen zerschneidet und die einzelnen Organe gesondert herauszutreten läßt. Sein schönstes Experiment ist dabei das Auspräpariren der Zähne, welches so vortreflich gelingt, daß dieselben vollständig und rein von dem sie umgebenden Fleische getrennt werden. (?) Die Zahl der von Ehrenberg beobachteten Formen der Infusionsthierchen beläuft sich schon jetzt auf mehrere Tausend. Dennoch ist der ganze Umfang, den diese unsichtbare Welt gewiß haben muß, noch gar nicht zu übersehen, da derselbe erst neulich in einem Stückchen Torf aus Island einige vierzig neue Species gefunden hat. Das große Interesse, welches dieser Gegenstand erweckt, hat viele Studierende zu dem interessanten Manne geführt, deren Zahl bei der großen Bedeutung, welche die Infusorien in der neuern Zeit für die ganze Gestaltung unserer Erdoberfläche gewonnen haben, stets zunimmt,

da es ja keinem Zweifel mehr unterliegt, daß ganze Erdschichten, harte Gesteine und selbst Gebirge, wie die der Kreideformation, aus den Panzern untergegangener Infusorien bestehen. Bewunderung verdient, wie Ehrenberg mehrere Tausend verschiedene Formen so gegenwärtig haben kann, daß er neue Arten sogleich erkennt und den schon bekannten anreicht. Nur die stete Beschäftigung mit seinem Gegenstande konnte ihm diese Fertigkeit verschaffen. Dabei kommt ihm freilich seine große Geschicklichkeit im Zeichnen sehr zu statuten, mit der er alle von ihm beobachteten Infusorien getreu und schön darstellt. Noch viel allgemeinere Verbreitung, auch unter Solchen, die nicht durch kostbare Instrumente den Entdeckungen folgen können, würden dieselben erlangen, wenn aus dem großen Prachtwerk, worin Ehrenberg alle seine Entdeckungen niedergelegt hat, ein Auszug verfaßt würde, wie er sich für das größere Publicum eignet.

Verzeichniß der im 1. Semester 1841 zu Gunsten des k. k. Militärs in Siebenbürgen eingegangenen Geschenke.

Fortsetzung.

Arendator Déak 15 Maaf Wein, 12 Laib Brod, 12 Pfd. Rindfleisch; Handelsmann Popp 16 Maaf Branntwein; Schankwirth Moser 6 Maaf Branntwein, 29 L. Brod, 12 Pfd. Käse. — Bottinelli, Bürger in Hermannstadt der Mannschaft der Hauptwache 53 Semmeln, 7 Maaf Branntwein. — Oberlieutenant Litschkeu von Szeklerhuffaren der Cordonsmannschaft in la Krutse 2 Maaf Wein und der dortige Dreißiger Szász 2 M. Wein. — Der Wachmannschaft in Bodza Director Mayer 15 M. Wein, Dreißigstcontrollor Bartalis 12 M. Wein. — Der ausgerückten Mannschaft in Kozmás Pfarrer Mártonfi und Edelmann Polyo jeder 8 M. Branntwein. — In Szépviz der Korporal Alexius Csáky eine Bewirthung mit Brod und Wein. — In Gyergyó-Ujfalu der Pfarrer eine Bewirthung mit Brod und Wein. — In Gyergyó Szent-Miklos, Ditro und Remete die Gemeinden 39 fl. 20 kr. C. M.; ein Ungenannter 50 Pfd. Rindfleisch, 80 M. Wein; der Garnison in Klausenburg Sr. Erz. der Landesthesaurarius Graf Rhédei 558 Pfd. Rindfleisch, 482 M. Wein; der Garnison in Bistriz Oberrichter Regius 92 M. Wein.; der Garnison in Somlyo Oberrichter Lakatos 2 fl. 16 kr. C. M., 8 1/2 M. Wein, 17 Pfd. Rindfleisch; Administrator v. Hallay 2 fl. 16 kr. C. M. — Der Mannschaft von Bar. Wernhardt Chevaurl., Königsrichter Brusz in Szászváros 28 M. Wein; der Markt Szászrégen 25 fl. C. M.; Haas, Pfarrer in Romesz 52 M. Wein; Strausz, Sattlermeister in V. Hunyad 68 Pfd. Rindfleisch, 68 Semmeln, 34 M. Wein; Binder, Pfarrer in Urwegen 48 M. Wein; Fink, kathol. Pfarrer in Doborka 52 M. Wein; Henrich, evang. Pfarrer in Doborka 40 M. Wein; Schneider, Pfarrer in Helnek 40 M. Wein; Simonis, Pfarrer in Petersdorf 40 M. Wein; Umling, Fleischhauer in Petersdorf 21 Pfd. Rindfleisch. (Schluß folgt.)

A n z e i g e.

der allerhöchst bewilligten Lotterie der großen Herrschaft

L h o t t a = G e n i t s c h k o w aim Königreiche Böhmen
und der schönen Besitzung**Meta-Hof bei Grag in Steyermark.**

Für die Herrschaft Lhotta-Genitschkowa wird eine bare

Ablösung von **200,000** Gulden W. W.angebothen, und für die schöne Besitzung Meta-Hof eine bare Ablösung
von Gulden **60,000** W. W., welcher Gewinn sich durch einen **3200** Actien
Nebentreffer von
im Nominal-Werthe von fl. **40,000** W. W. auf den Betrag
von Gulden **100,000** W. W. erhebt.Diese so ausgezeichnete Auspielung, deren Haupttreffer sich für jeden Sachkenner als ungemein werthvoll ausweisen, ist den so vielfältig darüber ausgesprochenen Ansichten des geehrten Publicums zu Folge, nach den einfachsten, gemeinverständlichsten und jede mögliche Täuschung ausschließenden Grundsätzen eingerichtet, und enthält **21,535** Treffer, welche laut Spielplan gewinnen **600,000** W. W.und bestehen in Treffern von fl. **200,000, 100,000, 42,500, 30,000, 21,000, 18,000, 12,500, 12,000** &c.Die gelben Gratis-Gewinnst-Actien haben laut Spielplan, für sich allein Gewinnste von Gulden **100,000, 30,000, 18,000, 12,500, 12,000** W. W. &c.zusammen Gulden **290,000** W. W. betragend.Der geringste Treffer der gezogen werdenden gelben Gratis-Gewinnst-Actien besteht in **20** fl. W. W.; auf eine solche reich dotirte, gelbe Gratis-Gewinnst-Actie können demnach, im glücklichen Falle, nicht nur die großen Treffer vonGulden **200,000** und **100,000**, zusammen **300,000** W. W.

sondern auch außerdem, eine bedeutende Anzahl der übrigen großen Gewinnste fallen.

Die gelben Gratis-Gewinnst-Actien spielen, ohne Ausnahme, auch außerdem in der Hauptziehung, und demnach auf beyde Realitäten-Treffer, wovon sie einen bestimmt gewinnen müssen, so wie auf alle übrigen Gewinnste mit. Bei Abnahme undbarer Bezahlung von 5 Actien, zu 12 1/2 fl. W. W. das Stück, auf einmahl, wird eine gelbe Gratis-Gewinnst-Actie unentgeltlich verabfolgt.

Die Ziehung geschieht noch am **27. Novembr d. J.**

Wien am 1. März 1841.

Dl. Coilk's Sohn et Comp.

In der Current-Handlung des

Joh. Ludwig Thiering in Hermannstadt,

werden sowohl der gewöhnlichen, als auch von den gelben Gratis-Gewinnst-Loose immerfort um den billigsten Preis bereitwilligt verabreicht; unter einem empfiehlt sich besagte Handlung mit wohl assortirten

Carlsbader Porcellan- und Steingut-Geschirr, neu Silber,auch sodesagt **Packfong-Waaren, Sonn- und Regenschirme** aus der Fabrik des **H. Knoth** in Wien, **musikalische Blas- und Streich-Instrumente, Goldstäbe zu Bilder- und Spiegel-Rahmen,****Jagd-Nequissen, Schieß-Pulver und Schrot, Rauch-Nequissen,****Ausländer Cigarren, Rauch- und Schnupf-Tabaks,**

als nicht minder in

Luch-, Schnitt- und Gallanterie-

wie überhaupt ihren noch überdies vielfältigen Waaren-Artikels.